

Jahresbrief 2016

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

„Gestern kam Jade zu uns. Damit meine ich nicht den Edelstein, sondern ein Mädchen von 14 Jahren. Sie war ganz dünn, hatte kurze Haare und trug ein Baby auf dem Arm. „Dein Kind?“, fragten wir erstaunt. „Nein“, sagte sie. „Das ist Lucas Daniel. Er ist erst ein Monat am Leben. Oder eher: am Überleben. Ich kenne seine Mutter, sie hat ihn einfach bei uns vor die Tür gelegt. Seitdem hat sie niemand mehr gesehen. Jetzt kümmerere ich mich um das Baby, mit meiner Mutter, bis wir jemanden finden, der es nimmt.“ Mein Gott! Dieses Mädchen Jade, zart und ernst wie es vor mir stand, war für mich die Stärke in Person. Ein so junges Mädchen, das kaum für sich selbst sorgen kann, übernimmt schon fraglos die Verantwortung für ein anderes Leben. Jeden Tag erreichen solche Nachrichten unsere Türen und Ohren. Neben dieser wirklich traurigen Geschichte gab mir Jade allerdings auch die Zuversicht, dass wir noch an dieses Land glauben können, wenn alles am Ende scheint!“

Dies schreibt uns Roberta, die mit ihrem Mann Ademilson seit vielen Jahren das Kinderhilfsprojekt *CAMM* in Recife leitet. Sie erzählt auch von der beispiellosen Krise, die so viele Menschen in Brasilien derzeit verunsichert. Vor drei Jahren stand das Land im Glanz eines Wirtschaftsbooms, von dem sich viele Arme ein besseres Leben erhofften. Nun erlebt die Bevölkerung nach der Absetzung von Präsidentin Dilma Rousseff eine Übergangsregierung, die keinerlei Interesse für soziale Belange zeigt: Alphabetisierungskurse wurden gestrichen, das Kultusministerium erst einmal abgeschafft, Sozialausgaben für die nächsten 20 Jahre eingefroren. Viele Menschen gehen auf die Straße.

„Wenn sich ein Land in der Krise befindet“ – so schreibt uns Roberta – „sind Kinder die ersten Opfer“. Doch es gibt Licht im Dunkel. Sie hat uns einen Brief von Felipe beigelegt, der mit seiner Schwester von seinem 8. bis zum 18. Lebensjahr bei *CAMM* war.

„Ich bin 23 Jahre alt und habe erst sehr spät angefangen, lesen und schreiben zu lernen, denn ohne die Unterstützung meines Vaters musste meine Mutter arbeiten gehen und kam nur alle 15 Tage nach Hause. Drei Jahre lang habe ich bei einer Nachbarin gelebt, die mir zu essen und Anzihsachen gab. Sie erlaubte mir auch, in ihrem Haus zu schlafen. Obwohl ich viele Freunde habe, die vom Drogenhandel leben, habe ich nie etwas mit Drogen zu tun gehabt. Das habe ich in den Jahren bei *CAMM* gelernt: selbst, wenn man in einer Nachbarschaft lebt, die so von Armut und Gewalt geprägt ist, kann man ein würdevolles Leben leben. Ich habe die mittlere Schule abgeschlossen und arbeite als Verkäufer in einem Bekleidungsgeschäft. Danach gehe ich in eine Abend-schule, um einen technischen Kurs zu besuchen. Darüber bin ich sehr glücklich.“

Demetrius Demetrio kümmert sich seit über 30 Jahren mit seiner „Gemeinschaft der Kleinen Propheten“ um Straßenkinder in Recife. In diesem Jahr wurde allein sechs mal in sein Projekt eingebrochen! Räume wurden beschädigt, Geräte geklaut – selbst Nahrungsmittel nahm man mit. Der materielle Schaden war groß und Demetrius stark entmutigt. Er spürte einen gezielten Angriff auf seine soziale Arbeit: „Wozu mache ich das alles?“

„Die Einbrecher waren über das Dach eingestiegen, immer wieder, und die Luke war mir schon ein Dorn im Auge. Ich wollte wieder etwas Positives sehen und habe dann beschlossen, das Dach nicht nur zu sichern, sondern gleich in eine richtige Grünanlage zu verwandeln. Jetzt lernen die Kinder und Jugendlichen dort Obst und Gemüse anzupflanzen. Sie lieben die Arbeit, die in unserer Großstadt auch einen therapeutischen Effekt hat, und lernen damit zu kochen.

„Ich will Koch werden,“ erzählt João Eufrosino. „Hier kann ich lernen, wie das geht. Damit helfe ich auch meiner Mutter, denn sie hat eine Blutkrankheit, die nicht geheilt werden kann. Selbst die Nachbarn fragen mich schon um Rat. Außerdem habe ich Sport für mich entdeckt und es geschafft, Landesvizemeister im Judo zu werden.“

Es ist bewundernswert, was mit der „Gemeinschaft der Kleinen Propheten“ über die Jahre aufgebaut werden konnte. Von den bescheidenen Anfängen, als es vor allem um die Linderung der unmittelbarsten Not ging, ist bis heute eine Institution gewachsen, deren Hilfe Hunderten von Kindern zugute gekommen ist und die aus Recife nicht mehr wegzudenken ist. Die Erfahrung von Demetrius und seinem Team ist von unschätzbarem Wert. Es ist bewegend, wenn die Menschen erzählen, wie ihr Leben nachhaltig verbessert werden konnte. Und wenn dann so ein Kind wie João vor uns steht und gar nicht mehr aufhören kann, von seinem Traum zu erzählen, geht uns das Herz auf.

„Ich bin elf Jahre alt“, sagt Carlos André. „Seit mehr als zwei Jahren nehme ich an allen Aktivitäten hier teil. Vor allem liebe ich das Puppentheater, wo ich die Figuren in meiner Fantasie zum Leben erwecken kann. Manchmal stelle ich mir vor, wie mein Vater wohl war. Er wurde ermordet, als ich zwei war. In unserem Stadtteil gibt es viel Gewalt, das hat mit den Drogen zu tun. In der Schule gebe ich mir viel Mühe, denn ich will, dass es uns einmal besser geht.“ Nach einer kleinen Pause fügt er leise hinzu: „Ich hätte wirklich gern einen Vater.“

Unsere Freunde in Brasilien berichten, wie die aktuelle Krise die Menschen verunsichert. Die Kinder spüren das. Der Staat ist dringend gefragt, die immense Ungleichheit im Land zu bekämpfen, zieht sich aber derzeit eher noch weiter in die ferne Hauptstadt Brasília zurück. Die großen Versprechen während des Booms, der Fußballweltmeisterschaft und der Olympischen Spiele blieben leer, viele Menschen sind enttäuscht.

„Durch die Krise der Flüchtlinge, die in diesem Jahr auf der Flucht vor Krieg nach Europa ziehen, haben sich außerdem die Spendengelder, die wir erhalten, verringert“, schreibt Roberta von *CAMM*. „Aber eines ist sicher: wir haben die Hoffnung auf bessere Tage. Unsere Zuneigung für euch ist riesig. Wir haben keine Zweifel an die Zuneigung und Aufmerksamkeit, die ihr für uns habt. Für all dies wollen wir uns bei euch von ganzem Herzen bedanken!“

Elisângela leitet die *Grupo Comunidade Assumindo Suas Crianças*, sie gehört schon der zweiten Generation der Helfer an. Im Stadtteil Peixinhos leben viele Kinder und Jugendliche in Angst vor Gewalt. Viele Mütter haben ihre Kinder hier im Drogenkrieg verloren – mal durch die Schüsse rivalisierender Banden, mal auch durch das brutale Auftreten der Polizei. Man nennt sie hier die „Mütter der Sehnsucht“.

Elisângela erlebt jeden Tag die lautstarke Fröhlichkeit der Kinder, beim Essen, beim Sport, beim Lösen der Schulaufgaben. Und sie kennt die Nöte der Eltern. Im Laufe der Jahre stellte sie fest, dass die Behörden sehr wenig über die Familien in Peixinhos wissen. In der Annahme, dass es sich meist um Kriminelle und Drogensüchtige handelte, ging die Politik vor allem mit ratloser Härte vor. Vor zwei Jahren begann die *Grupo* daher mit Hilfe einer Universität eine große Studie. 263 Familien wurden in Peixinhos besucht. „Wurde in Ihrer Familie schon einmal jemand ermordet?“ Ja, antworteten 53 %. „Wurde in Ihrer Familie schon jemand von der Polizei misshandelt?“ Ja, sagten 46 %.

Elisângela ist erstaunt, wie überrascht die Behörden über diese Zahlen war. Nun ist ein Dialog mit Politikern entstanden, die sich erstmals in die Nachbarschaft reintrauen. Die Härte der Polizei scheint etwas nachzulassen. Doch die „Mütter der Sehnsucht“ trauen dem Frieden noch nicht. Zu tief sind die Wunden des Verlusts. Für sie hatte Elisângela noch eine andere Idee, die inzwischen immer mehr Früchte trägt: Jugendliche der *Grupo* besuchen die „Mütter der Sehnsucht“, um ihrem schmerzhaften Alltag neues Licht zu bringen.

„Als mein Sohn ermordet wurde, wollte ich nicht mehr weiterleben,“ erzählt eine Mutter. „Ich konnte mich über nichts freuen. Alles war hässlich, ohne Leben, ohne Liebe. Das Leben war grausam, die ganze Welt war grausam... Die *Grupo* hat meine Augen wieder für das Schöne im Leben geöffnet. Mein Sohn fehlt mir so sehr. Wenn aber dann die Mädchen der *Grupo* an meine Tür klopfen, dann stehe ich wieder auf und bin dankbar, dann verwandelt sich mein Schmerz in Freude.“

Brasilien wandelt sich im Moment rasant, doch die sozialen Kontraste bleiben eine Konstante in diesem Nordosten von Freude und Trauer, von Rückschritt und Fortschritt. Wir erinnern uns an Jade, das Mädchen, das sich um das verlassene Baby kümmert. An João, der Koch werden möchte. An Carlos André, der seinen Vater verlor, und an viele mehr.

Es ist so wichtig, dass Kinder eine gute Kindheit erleben dürfen. Helfen Sie uns, die Projekte zu unterstützen, die sich mit ihrer ganzen Kraft und Kreativität um die Kinder kümmern.

Liebe Freundinnen, liebe Freunde der Kinderhilfe-Brasilien.
Sie wissen, dass Sie an der Arbeit der Projekte in Brasilien einen ganz großen Anteil haben. Die Menschen in den vier Projekten, die wir unterstützen, brauchen weiterhin unsere Unterstützung. Helfen Sie uns, dieses Werk zu festigen und den Kindern gemeinsam eine wunderbare, eine würdevolle Zukunft zu ermöglichen.

Viele herzliche Grüße

Kinderhilfe Brasilien e.V
Commerzbank Berlin
IBAN DE 03 1004 0000 0325 33 33 00
BIC COBADEFFXXX

Postgebühren, Fotokopien, Buchhaltung, Reisekosten werden wie immer privat übernommen. Die Kinderhilfe Brasilien e.V. ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Ihre Spenden sind steuerlich absetzbar.

Ihre Spenden von Dezember 2015 bis November 2016:	€ 47 600,-
CAMM „Haus für Mädchen und Jungen“	€ 10 000,-
Centro „Leben und Lernen“	€ 10 000,-
CPP „Gemeinschaft der Kleinen Propheten“	€ 18 000,-
Grupo „Verantwortung übernehmen für unsere Kinder“	€ 8 000,-